

Pflege als sorgsame Haltung

Gesellschaft Das stationäre Hospiz feiert sein zehnjähriges Bestehen. Der Medizinethiker Giovanni Maio aus Freiburg hielt den Festvortrag. *Von Annerose Fischer-Bucher*

Am 14. Mai 2013 kam der erste Gast ins stationäre Hospiz im Landkreis Göppingen. Nicht Patienten oder Sterbende, sondern Gäste werden die Menschen genannt, die ins Pfarrer-Hermann-Schäfer-Haus nach Faurndau kommen. Das zehnjährige Bestehen wurde jetzt mit einem Festakt in der Göppinger Stadthalle gefeiert. Und das Interesse war groß, den Vortrag von Professor Dr. Giovanni Maio von der Universität Freiburg zum Thema „Der angewiesene Mensch – Plädoyer für eine Ethik der Sorge“ zu hören.

Der Vorsitzende des Hospizes, Klaus Riegert, konnte Vertreter der Stadt Göppingen, des Landkreises, Abgeordnete, verschiedene Bürgermeister, Vertreter der Pflegeberufe sowie Mitarbeiter des Hospizes und viele Interessierte begrüßen. Hospizleiterin Marta Alfia beschrieb das Haus als ein Haus voller Emotionen, in dem viel gelacht und geweint werde. Sie stellte den renommierten Medizinethiker Maio vor, der eine Ethik der Medizin und der Pflege zusammengeführt habe.

Maio sagte, er wolle die Arbeit des Hospizes würdigen, deshalb sei er nach Göppingen gekommen. Und er benannte auch gleich den Denkfehler der heutigen Zeit, nämlich die Polarisierung von Autonomie und Angewiesenheit. Darüber werde ungern nachgedacht und es werde ungern ge-

hört, dass das Leben nicht mit Autonomie starte, sondern mit Angewiesensein auf Fürsorge. Dies gelte für jede Lebenssituation. Sprechen beispielsweise könne nur in Verbindung mit anderen erlernt werden und der Mensch sei eingewoben in ein Netz von vielen Bindungen und Verbindungen, ohne die er nicht existieren könne.

„Autonomie statt Fürsorge ist ein Denkfehler unserer Zeit.“

Giovanni Maio
Medizinethiker Uni Freiburg

Die Zeit im Hospiz sei nur eine akzentuierte Form von Angewiesenheit und jeder Mensch könne durch Krankheit und Alter in eine besondere Situation des Angewiesenseins kommen. Das Diktum unserer Zeit, Autonomie statt Fürsorge, sei deshalb ein Denkfehler. „Autonomie haben mir andere erst durch ihre Hin- und Zuwendung ermöglicht“, sagte Maio.

Der renommierte Medizinethiker leitete aus diesen Grundlagen die „Sorge“ ab, die er in sieben Aspekten beschrieb: Haltung statt Handlung, Antwortstruktur, Gemeinschaft, Entwicklungsaufgabe, Situationsgebundenheit, Un-

beirrbarkeit und Ausdruck. Sorge starte aus einer inneren Motivation heraus, etwas Gutes tun zu wollen, und gehe damit weit über eine bloße Verrichtung der Pflegehandlung hinaus. Sie sei eine Haltung der Ungleichgültigkeit gegenüber dem anderen. Sorge wolle den anderen in seiner Not verstehen und unterscheide sich damit von einer Bevormundung. Sie wolle eine Antwort auf die Not und die Appelle des anderen finden, was die Fähigkeit brauche, zurücktreten zu können.

Eine gemeinschaftsstiftende Begegnung in einer Synchronisierung der Begegnung mache die Sorge aus. Dazu brauche es Zeit, Raum und Atmosphäre für ein „echtes“ Gespräch, für eine Verständigung in möglicherweise unterschiedlichen Kanälen. Die Zielsetzung und Entwicklungsaufgabe der Sorge bestehe darin, daran zu glauben, dass der ande-

re immer noch etwas könne, immer noch Potenziale in ihm steckten. Veränderung gehe nicht von Handlungen aus, sondern vom Bewusstsein.

Weiterhin sei Sorge immer situativ und konkret. Sie könne nicht aus der Schublade gezogen werden, sondern wolle im jeweiligen Moment dem gerecht werden, was der andere brauche. Dafür müsse man sich mit der ganzen Person einbringen, mit Ernsthaftigkeit, mit Unbeirrbarkeit und Unverbrüchlichkeit, sowie mit einer Sorgfalt des Tuns, was einer Haltung entspreche. Nur dann werde etwas ausgedrückt, was das Hospiz versuche, für die Gäste auszudrücken, betonte Maio in seiner Conclusio.

Georg Kolb, ehrenamtlicher Geschäftsführer des Hospizes, dankte dem Referenten unter großem Beifall und überreichte ihm am Ende ein Geschenk.

Experte für ethische und juristische Grundsatzfragen

Zur Person Professor Dr. med. Giovanni Maio hat neben zahlreichen anderen Berufungen eine Professur für Bioethik und Medizinethik an der Universität Freiburg. Er ist Mitglied in vielen Kommissionen, unter anderem Mitglied im Ausschuss für ethi-

sche und juristische Grundsatzfragen der Bundesärztekammer. Maio stellt ein mechanistisches Menschenbild mit zunehmender Ökonomisierung und Technisierung in Frage. Stattdessen plädiert er für eine stärkere Berücksichtigung der psy-

chosozialen Aspekte des Krankseins.

Buch „Mittelpunkt Mensch“, das Lehrbuch Giovanni Maios von 2011, 2017 in einer überarbeiteten und aktualisierten Auflage erschienen, gilt als Standardwerk der Medizinethik.

NWZ vom 02.10.2023



Das zehnjährige Bestehen des stationären Hospizes wurde mit einem Festakt in der Göppinger Stadthalle gefeiert. Groß war das Interesse am Vortrag des Medizinethikers Professor Dr. Giovanni Maio aus Freiburg, der für eine „Ethik der Sorge“ plädierte. *Foto: Giacinto Carlucci*